Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: XXII. Discours: Betrachtung der Heuchelen, welche sonderlich zu Fest-

Zeiten gesehen wird

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXII. DISCOURS.

Quin damus id superis, de magna quod dare

Non possit magni Messalæ lippa propago?
Compositum jus fasquè animi, sanctosque recessus

Mentis, & incoctum generolo pectus honesto;
Hæc cedo ut admoveam templis, & farre litabo.

Persius Sat. II. 71.

Passet uns dann GOtt etwas opfsferen, welches der reiche Messala zu geben nicht im Stand ist, namblich ein aufrichtiges und von allem Betrug und Falschheit geleutertes Herz; Diesses will ich GOtt darbieten, mit dem Gewissen vertrauen, meine kleine Gaab werde angenehmer senn auff diese Weis, als die überslüßige und köstliche Geschäncke des Messalæ.



Alchdemme wir bisher in unserem E Frentags = Blatlein verschiedene

Erster Theil.

Gebrechen der Menschen betrachtet / so bes duncket uns der gegenwärtige Umbstand der Zeit ! da der größte Hauffen der Eins wohnerenzu Statt und Land sich in höchster Andacht zu befinden scheinet / entdecke uns von sich selbsten ein in diesen Tagen allge= gemeines Laster / von welchem zu reden/wir biß auff diese Zeit verspahret/weilen es son= derlich in dieser Andachts-Wochen zur Mos den wird/ dessen man aber ins gemein nicht gewahret/eben darumb/weil es allgemein worden / und ben Hohen und Niedrigen / Reichen und Armen eingeschlichen / und dies ses ist meines Erachtens die Heuchelen durch welche eine sehr grosse Anzahl Men= schen GOtt/ den Nachsten und sich selbsten zu bethören trachtet.

Wann ich alte und neue Geschicht = Versfassere und Sitten = Lehrer betrachte / so sins de / daß dieses ben allen Religionen in der Welt ein allgemeines Ubel gewesen / welsches in dem Juden = Henden = und Christen = thumb so viel Anhänger gefunden / weilen der gemeine Mann sich darmit eine Heiligsligfeit erworben zu haben vermeinet / und die grösten Staatisten sich dieser Larve nicht ohne grossen Nußen zu bedienen gewußt.

Es bezeiget sich aber dieses so häßliche Lasster entweder in GOtts = dienstlichen Versrichtungen / oder aber in dem allgemeinen nen Umbgang mit dem Nächsten / dismal

getraue

getraue ich mir genug gethan zu haben/wann ich zeigen werde/wie man sich in diesem Lazster gegen GOtt auffzusühren pflege/den anderen Theilverspahren wir biß auf eine anderen Selegenheit/da wir werden zu beweissen trachten/was diß Laster für bose Folgen in der menschlichen Gesellschafft außzubrüten pflege.

Ein Heuchler gegen GOtt ift Derjenige zu heissen / welcher mit eusserlichen 3Dtts= dienstlichen Verrichtungen sich sorgfaltig / heilig und andächtig bezeiget / und auß blos sem weltlichem Absehen die Pflicht eines wah ren und auffrichtigen Anbetters gegen Gott abstattet / im Grund aber weder mit mah= rer GOtts = Forcht begleitet; noch mit Liebe gegen dem / den es zu verehren scheinet / an= geflammet ist; Schlagt aber die Unwissenheit darzu / so ist ein solcher ein superstioser zu heissen. Solcher finden wir eine groffe Un: zahl ben dem alten Juden = Wolck / welches WOtt mit dem aufferlichen Opffer = Dienst? Beobachtung des blossen Buchstabens des Gefetzes / und dergleichen Verrichtungen dienen wolte / sonderlich aber hat die Anzahl der Heuchleren sich sehr vermehret / als sich Die Geckt der Phariseer über das gemeine Polck empor geschwungen / und selbiges wes gen eingebildeter Gerechtigfeit zu verachten angefangen/wie sehr aber diese Lebens-Arth ben ODtt verhaßt / und was für schantliche Wölfe

Wolfe under dieser Schaafs = Gestalt vers borgen gewesen / ist hier unnothig anzufüh-Ben den Griechen und Romeren / welche man gewohnlich mit dem Nahmen der alten blinden Heyden zu belegen pfleget / fins de ich viele Merckmal/daß diß Lasker so wol in ihren Goken-Tempel als heutzu Tag in uns sern Kirchen eingefunden / und in diese Zahl zehlen die vernünfftige Sitten-Richter dieses abgeschmißten Polcks / sonderlich die Romis sche Ritter / welche zu Verblendung des ges meinen Volcks / und Erwerbung eines gus ten Nahmens / Tempel und Altare mit groß sem Pracht aufbauen lassen/ selbige mit file bernen und goldenen Gogen gezieret / nur damit das Volck von ihrer Andacht und Beiligkeit hoch halte / solche beschreibet Seneca gar wol / und kommet ihre Abschilderung unseren heutigen Heuchieren sehr nahe/ wann er an seinen Freund Lucilium also schreibet: Illud autem te admoneo, ne eorum more, qui non proficere, sed conspici cupiunt, facias aliqua quæ in habitu tuo aut genere vitæ notabilia sunt. Asperum cultum, & intonsum caput, & negligentiorem barbam, & indictum argento odium, & cubile humi positum, & quidquid aliud ambitionem perversa via sequitur, evita. Id agamus ut meliorem viam sequamur, quam vulgus, non ut contrariam, d. i. Ich ermahne dich aber mein Freund daß du nicht nach der Arth dersenigen / wels anguate in som one y lengthe le

che wollen von den Menschen gesehen wers den / dich in Kleidung oder anderen Sachen underscheidest; Einen schlechten Rock untems tes Haar und Vart/Verachtung des Gelts/ schlechtes Lager und was dergleichen Kunst-Stuck mehr sennd / die nur den schantlichen Chrgeit zum Grund haben, sollestu fliehen. Diese Aufführung aber ware allgemein/sonderlich aber in bevorstehender Gefahr/oder an offentlichen Fest = Tagen / da sie die Got. ter umb Schuß über ihr Reich und Statt alljährlich anzuruffen pflegten; Weilen es aber vielleicht manchem grossen Romischen Ritter nicht anstehen wolte / auff eine so vers ächtliche Weis sich zu demuthigen / wie es heut zu Tag im Pabstthumb gesehen wird! so erhielten diese ihre Reputation mit grossen Opfferen / wie der Massala, dessen Persius in unferen vorgesetten Berfen gedencket / mit Erbauung groffer Templen und Statuen der Götteren / und glaubten dardurch dasjenige/ was eine grosse Anzahl unser Heuchteren mit ihrem aufferlichen Lippen = Werck ben GOtt zu erlangen trachten / zu erhalten / daher sie Petronius billich belachet / wann er sagt: Ipse Senatus recti bonique præceptor, mille pondo auri Capitolio promittere solet, & ne quis dubitet, pecuniam concupiscere, Jovem quoquè pecunia exorat. D. i. Romische Raht / von welchem die Gerechs tigkeit und die Religion beschützet wird / pfies £ 3

get offt tansend Pfund Gold in das Heiligthumb des Capitolii zu wiedmen / und damit die Begierds Reichthumb zu besitzen / niemand verliehre / ning dee Jupiter selbst mir Gold erbatten werden. Gleiches kounte man heut zu Tag mit ziemlichem Necht von Loreto und Einsidlen sagen & alwo dem Höchsten die Gelübt also auf gut alte Romische Arth bezahlet werden. Ben uns haben solche Generositeten langsten ein End; wir gebranchen zu dieser heutigen Henches len weder Silber noch Gold / ein schwarzes Kleid / und die jut gewiffen Zeiten angestelte fleißige Befuchung des GOttes Diensts/gehen anstat grosser Opf. feren ; Der Ursprung Dieses Lasters ift ben dem Chr Geit und Eigen-Liebe zu suchen / bardurch ein solcher Mensch / wie im Unfang gesagt / GOtt / den Rachsten und sich selbsten zu betriegen suchet / wie wir in nach:

foldenden Betrachtungen zeigen werden.

Gegen GOtt fichret sich ein solcher auf / wie er gegen die Menschen zu thun gewohnt / in deme er das hochste und allwissende Wesen mit einer ausserlie chen Gestalt / bit er mir für wenige Zeit sich ange: wehnet / bethoren und betriegen will; Keinen Den schen / wer er auch immer senn mochte / dorffte er wohl so ungescheuht tausend Verheisfungen thun / von welchen er keine jemahls ins Werck gesetset und mit diesem aufferlichen Dienst ist er so trefflich wohl suprieden / bag er sich entlich einbildet / er habe all seinzeitlicht Gluck und Wohlsenn nur seiner vollkom: menen Frommfeit und Andacht zuzuschreiben. Daber auch dies fo von anderer Menschen Gebrechen ihren Gewinn und Underhalt haben / fich einbilden / es has be Gott ein gutiges Wohlgefallen an ihren Wercken/ ang welchen solche Guthaten bes Sochsten bann ih. nen zuflieffen: Befragt man einen / ber seine gange Unberhalt von den Gebrechen und Kranckheifen der Menschen beziehet / wie es ihme in seinem Stand ergehe/

Beke / so horet man alsobald / ich befinde mich/ GOtt fen Danck / wohl / weil sich die Anzahl meiner Freunden / die ein Genügen von meiner Runft tragen/ taglich vermehret. Befragt man einen / der die Streitigbeiten zwischen zwischtigen Parthenen verfechtet / und also auf der menschlichen Verderbnuß seinen Sewinn hat / wie gehet es euch / so fagt er / GOtt fen Lob/ gang gut/ ich habe genng zu arbeiten. Befprachet man sich mit einem anderen / der die Menschen burch verschiedene Leckerbiflein zu Boden stoffet/ ihre Gesundheit schwecher / und allerhand Kranckheis ten auf solche Weis veruvsachet/ fo hover mam alsobald / ich habe Ursach Gott zu damken / weil alles / so ich nur fertig machen kan/ alsobald aufgekauffet wird. Der Wirth schreibet es ber Gute Gottes gul wann sich viel liederliche Leuth ben ihme einfinden! die gewaltig in die Zecho sitzen. Die Handwerckers die sich mit Verfertigung allerhand zur schandlichem Pracht / nicht aber zur Nohtwendigkeit bienender Kleideren erhalten / schreiben ihr Glück der weisen Kürsehung & Dites zu / welche fie also miltiglich durch. subringen wirffe. Ich will mit diesem solche Stand nicht auß der menschlichen Gesellschafft verbannen weil die allgemeine Verderbung auch diese nohemens dig haben muß / allein diß ist ja zu beschelten / wann man sich von Gott einen so falschen Concept fassets und nachdeme man entlich in solcher lauen Undacht durch lange Zeit erhartet /, glaubet /, es sepe diß unendliche Wesen auff solche Weis zu verchren / wie man bigher seine kaltsinnige Andacht gegen solches abgestattet / und ist man deswegen trefflich mit fich selbsten zufrieden / wann man diese schlechte aufferlis che Pflichten abstattet / und darmit die meiste Lebens Zeit hinbringet / biß etwann durch das anruckende Als ter oder ohngefehrt aufftoffende Kranckbeit oder Un: gluck bas eingeschläfferte Gemissen aufgeweckt wird. Betrad

1000

Deth/welches zur Andacht gewiedmet/so wird man nichts andachtiges an ihme erwecken / sein Gebatt und Gottes Dienst gehet nicht auss den Grund/weil alle sein Wünsch und Begehren nur aust zeitliche Absseil der Rirchen / die Verbesserung seines Nachsten liget ihme schlechtlich ob / weilen er zusrieden/wann er in seinem Wunsch von Gott daszenige begehret/was seine Begierden wünschen / und kommet also einem Henden gleicher / als aber einem andachtigen Christen / weil man von ihme sagen kan / was dorten der Römische Satyricus.

Haud cuivis promtum est, murmur, humilesque susurros.

Tollere de Templis & aperto vivere voto.

d. i. Es wurde lächerlich hinauß kommen / so man in der Kirch wüssen konnte / was ein jeder in seinem Gebätt von GOtt begehret. Gleich wie aber ein solcher Mensch mit seinem Schöpster aust eine falsche und heuchlerische Weis umbgehet / so ist er gewiß auch gegen seinem Nächsten beschaffen / gegen welchem er keine bessere Zuneigung traget / als welchem er doch alles Wohlsenn zu dancken hat / worauß dann leichtlich erhälet / daß der Heuchler im Grund ein Gottes und Menschen Hässer mit Recht könne gez beissen werden.

Salinde.



businger Abig etwanter beard